

## **Die Einweihung des von dem Künstler Dr. Horst Hoheisel entworfenen Gedenkortes und Mahnmals mit dem Titel „Gleis 13/14 – Das Gedächtnis der Gleise“**

von Gunnar Richter

Am 9. Dezember 2015, dem Jahrestag der ersten Deportation von jüdischen Menschen vor 74 Jahren, wurde am Gleis 13/14 des Kasseler Kulturbahnhofs ein neues **Denkmal und Mahnmal mit dem Titel „Gleis 13/14 – Das Gedächtnis der Gleise“** von **Oberbürgermeister Bertram Hilgen, Dr. Klaus Vornhusen**, dem Konzernbevollmächtigten der Deutschen Bahn AG für das Land Hessen, **Dr. Gunnar Richter** und dem Künstler **Dr. Horst Hoheisel** eingeweiht. Zu Beginn der Einweihung sprach Thomas Adam Labisch, mit den Aufgaben des Rabbiners betraut, das Gebet „El Male Rachamim“ zum Gedenken an die Opfer des Holocaust. Musikalisch mitgestaltet wurde die Veranstaltung von der Sängerin Anna Vishnevskaja. Das Denkmal erinnert an die etwa 2.300 jüdischen Menschen aus dem damaligen Regierungsbezirk Kassel, die von diesem Gleis im Dezember 1941 sowie im Juni und September 1942 in die Ghettos und Vernichtungslager deportiert wurden. Es besteht aus 1007 Namen von Kasseler Jüdinnen und Juden, die im Rahmen dieser Deportationen und der Verfolgung während der NS-Zeit ermordet worden sind, sowie einer Informations- und Gedenktafel. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Kassel hatte im Januar 2014 angeregt, dass an dem ehemaligen Abfahrtsgleis der Züge eine angemessene Gestaltung zum Gedenken an die Deportationen erfolgen sollte. Der Künstler, Dr. Horst Hoheisel, der bereits in den 90er Jahren mit der „Denksteinsammlung“ ein erstes Mahnmal für die Deportierten geschaffen hatte, und 2012 mit dem „Aschrottbrunnen“ Teilnehmer der DOCUMENTA(13) wurde, erhielt von der Stadt Kassel den Auftrag für das neue Denkmal. Der Förderverein der Gedenkstätte Breitenau war bei dem Projekt Kooperationspartner, und der Text für die Informations- und Gedenktafel wurde von Dr. Gunnar Richter verfasst. An der Einweihung des neuen Denkmals und Mahnmals nahmen etwa 200 Personen teil. Die Ansprache von Dr. Gunnar Richter soll hier wiedergegeben werden:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Hilgen,  
sehr geehrter Herr Dr. Vornhusen,  
sehr geehrte Mitglieder der jüdischen Gemeinde,  
sehr geehrte Gäste,  
und sehr geehrte Damen und Herren,

zu der Einweihung des Gedenkortes und Mahnmals von Horst Hoheisel möchte ich Sie im Namen der Gedenkstätte Breitenau und des Fördervereins der Gedenkstätte ganz herzlich begrüßen. Wir waren bei dem Denkmalsprojekt Kooperationspartner der Stadt Kassel und des Künstlers Horst Hoheisel, und ich möchte den Förderern noch einmal ganz ausdrücklich für Ihre Unterstützung und allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit danken. Diese sind:

Die Kasseler Sparkasse (Hier gilt unser Dank besonders den Vorstandsvorsitzenden Herrn Buchholz und Herrn Johannink sowie Herrn Krath.),  
die Firma Henschel GmbH,  
die Deutschen Bahn,  
die Volkswagen AG,  
die Firma Lamparter,



**Ein Gleisabschnitt mit den eingefrästen Namen der deportierten und ermordeten jüdischen Menschen aus Kassel (Foto: Annika Stahlenbrecher)**



**Ein Blick über die Gleisanlage, die zu einem Gedenkort und Mahnmal umgestaltet wurde (Foto: G. Richter)**

das Kulturamt der Stadt Kassel,  
die Mitglieder der ehrenamtlichen Arbeitsgruppe,  
das Stadtarchiv Kassel,  
das Medienzentrum und Bildarchiv Hanau,  
denjenigen, die bei der historischen Aufarbeitung des damaligen Geschehens viel geleistet haben und in den Quellenangaben auf dieser Tafel genannt sind,  
und natürlich ganz besonders der Künstler, Dr. Horst Hoheisel, ohne den das alles nicht möglich gewesen wäre. Wir alle möchten mit diesem Denkmal der deportierten und ermordeten jüdischen Menschen aus Kassel gedenken, und ich möchte Ihnen dazu einen Überblick über das damalige Geschehen geben.

### ***Die Deportationszüge:***

Von dem heutigen Gleis 13/14 wurden in den Jahren 1941 und 1942 jüdische Frauen, Männer und Kinder aus Kassel und dem gesamten Regierungsbezirk in Ghettos und Vernichtungslager deportiert und ermordet. Der damalige Regierungsbezirk Kassel reichte im Süden bis nach Hanau und umfasste zusätzlich die Gebiete des heutigen Main-Kinzig-Kreises und des Landkreises Marburg-Biedenkopf. Kassel war der zentrale Deportationsort, und es gab drei Deportationszüge.

Der erste Deportationszug ging am 9. Dezember 1941 von hier in das Ghetto Riga, wo die Deportierten Zwangsarbeit verrichten mussten und die nicht Arbeitsfähigen ermordet wurden. Unter den insgesamt 1.024 Deportierten befanden sich 475 Juden und Jüdinnen aus Kassel und 549 aus 42 weiteren Städten und Gemeinden des damaligen Regierungsbezirks. Der zweite Deportationszug fuhr am 1. Juni 1942 mit 509 Juden und Jüdinnen in das Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek und in das Vernichtungslager Sobibor. Unter diesen Deportierten befanden sich 87 Juden aus Kassel. In Chemnitz kamen in diesen Zug noch weitere 500 Juden aus der dortigen Region hinzu. Als der Zug Majdanek erreichte, wurden 98 arbeitsfähige Männer aus dem Zug selektiert, um das KZ-Lager weiter auszubauen. Alle anderen Deportierten wurden direkt in das Vernichtungslager Sobibor gefahren und bereits wenige Stunden später am 3. Juni ermordet. Der dritte Deportationszug ging am 7. September 1942 mit 753 überwiegend älteren Menschen in das Ghetto Theresienstadt, das auch als Durchgangslager in andere Vernichtungslager genutzt wurde. Außerdem starben viele an Unterernährung, Entkräftung und Krankheiten. Die Deportierten kamen zum Teil aus jüdischen Altersheimen, und einige waren über 80 Jahre alt. Von den Deportierten stammten 323 aus Kassel. Eine der wenigen Überlebenden dieses Deportationszuges war die spätere Ehrenbürgerin Sara Nussbaum.

### ***Die Organisation:***

Die Deportationen wurden von der Geheimen Staatspolizei Kassel organisiert und durchgeführt, wobei allerdings zahlreiche Behörden und Ämter mitwirkten: Landratsämter, Bürgermeisterämter, Kreis- und Ortspolizeistellen und die Reichsbahn. Leiter der Gestapostelle Kassel war zu dieser Zeit der Regierungsrat und SS-Sturmbannführer Dr. Karl Lüdcke. Eine besondere Rolle kam dem Oberfinanzpräsidium in Kassel zu, das in Zusammenarbeit mit der Gestapo für die Enteignung der Deportierten und die Verwertung ihres Vermögens zuständig war. Die Juden und Jüdinnen sollten nicht nur deportiert und ermordet, sondern auch ausgeraubt werden.



Das Podest mit der Informationstafel oberhalb des Gleises und eine Foto der Informationstafel, die auf der Vorderseite einen deutschen und auf der Rückseite einen englischen Text enthält (Fotos: G. Richter)



Alle drei Deportationen verliefen nach einem gleichen bürokratischen Muster: Zwei bis drei Wochen vor den Deportationen wurde den Jüdinnen und Juden eine Vermögenserklärung zugeschickt, die bis zu einem Stichtag ausgefüllt bei der Gestapo vorzuliegen hatte. Spätestens damit wurden sie auch über ihre bevorstehende Deportation informiert. Auf der Vermögenserklärung mussten sie akribisch alles Hab und Gut auflisten. Die Schlüssel zu den verlassenen Wohnungen mit dem zurückbleibenden Inventar mussten sie abgeben, und diese wurden dann an die Finanzämter weitergeleitet. Diese begannen unmittelbar nach der Deportation mit dem Verkauf und der Versteigerung der Gegenstände. Die Deportierten durften offiziell 50 kg Gepäck mitnehmen, und ihnen wurde gesagt, sie würden in den Osten „umgesiedelt“ werden, um dort bei Aufbauarbeiten mitzuwirken.

Ein bis zwei Tage vor der Deportation wurden die Juden und Jüdinnen dann von Polizisten aus ihren Wohnungen und Häusern geholt und zu den Bahnhöfen ihrer Heimatorte gebracht. Für den „Transport“ nach Kassel waren spezielle Züge zusammengestellt worden. Am Kasseler Hauptbahnhof wurden sie dann von Gestapobeamten mit Fußtritten und Beschimpfungen empfangen und zum Schulkomplex an der Schillerstraße (der heutigen Arnold-Bode-Schule) gebracht, wo die Turnhallen als Sammellager dienten. Hier wurden die Jüdinnen und die Juden von Gestapo-, Kriminal- und Polizeibeamten kontrolliert, ihr Gepäck nach Wertsachen durchsucht, z.T. mussten sie sich nackt ausziehen und entwürdigende Körperkontrollen über sich ergehen lassen. Wertsachen wie Uhren, Schmuck und Eheringe wurden ihnen abgenommen, und von ihrem Bargeld durften sie vorläufig 50,- RM behalten. Die folgenden ein bis zwei Nächte verbrachten sie in dem Turnhallenkomplex. Dann wurden sie in einer großen Kolonne (am 9. Dezember 1941 waren es über 1.000 Menschen) unter Bewachung zum Kasseler Hauptbahnhof gebracht und von dort in Personenzügen in die Ghettos und Vernichtungslager deportiert.

### **Fotos der Deportation vom 30. Mai 1942 von Hanau nach Kassel**

Von den drei Deportationen aus Kassel sind bisher keine Fotos bekannt, aber von dem „Abtransport“ der jüdischen Menschen vom Hanauer Hauptbahnhof am 30. Mai 1942 nach Kassel, von wo sie dann am 1. Juni 1942 gemeinsam mit weiteren jüdischen Familien zur Vernichtung nach Majdanek und Sobibor deportiert wurden, gibt es eine außergewöhnliche Fotoserie. Sie besteht aus 19 Fotos, die der Fotograf der Hanauer Bildstelle, der Lehrer Franz Weber, aufgenommen hat. Die Fotos dokumentieren die einzelnen Schritte der Deportation und sind möglicherweise im Auftrag der Gestapostelle Kassel gemacht worden, die in Hanau eine Außenstelle hatte. Sie zeigen auch auf eine erschreckende Weise, wie die Deportationen in das „Alltagsleben“ während der NS-Zeit einbezogen waren, denn auf den anderen Bahnsteigen warteten zahlreiche Menschen auf Ihre Züge und beachteten das Geschehen kaum. Eines dieser Fotos ist auf der Gedenk- und Informationstafel dort in der Vitrine abgebildet.

Auf dem Foto ist zu sehen, wie die Jüdinnen und Juden vom Bahnsteig aufbrechen, um mit ihrem Gepäck in den Zug zu steigen. Sie tragen fast alle Wintermäntel und haben die wenigen Habseligkeiten, die sie mitnehmen durften, in große Rucksäcke und Koffer verpackt. In der Mitte des Bildes befindet sich die 17jährige Hannelore Stein aus Rüdningen. Zwei Gendarme bewachen und beobachten das Geschehen.

Insgesamt waren in diesem Zug von Hanau nach Kassel 86 jüdische Menschen. Der Forscherin Monica Kingreen ist es gelungen, zahlreiche Personen auf den Fotos zu identifizieren. Von den Menschen auf den Fotos hat, bis auf Robert Eisenstädt aus Hanau, keiner überlebt. Sie wurden



**Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Einweihung des Gedenkortes und Mahnmals und der Künstler Dr. Horst Hoheisel bei seiner Ansprache (Fotos: Annika Stahlenbrecher)**



alle gemeinsam mit den über 900 anderen Deportierten des zweiten Deportationszuges in Majdanek und Sobibor ermordet.

### **Die Überlebenden und die Ermordeten**

Von den 1.024 Jüdinnen und Juden des Deportationszuges in das Ghetto Riga überlebten am Ende 137 und von den Deportierten nach Theresienstadt 54 Menschen. Von den Deportierten in das Konzentrationslager Majdanek und das Vernichtungslager Sobibor überlebte als Einziger Robert Eisenstädt – alle anderen wurden getötet. Insgesamt wurden über zweitausend der Deportierten ermordet. Etwa 1.000 jüdische Menschen aus Kassel wurden Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung. Ihre Namen sind in die Schienen des Gleis 14 als das „Gedächtnis der Gleise“ eingefräst.

### **Bilder der vier deportierten und ermordeten Kinder**

Auf der Gedenk- und Informationstafel sind auch vier Fotos von deportierten und ermordeten Kindern enthalten. Zwei Fotos zeigen die Geschwister Hanna und Beate Ruth Speier, die beide in Kassel geboren wurden. Gemeinsam mit ihren Eltern Josef und Rosi wurden sie im Dezember 1941 in das Ghetto Riga deportiert.

Hanna war zu dem Zeitpunkt elf und Beate Ruth zehn Jahre alt. Alle wurden im Verlauf der Deportation ermordet. (Kleinert, Prinz: Gedenkbuch, S. 159 f.)

Die beiden anderen Fotos zeigen Werner Diekhoff und Walter Plaut, die beide in Naumburg geboren wurden und nach 1933 in Kassel lebten. Gemeinsam mit Familienangehörigen wurden sie ebenfalls im Dezember 1941 in das Ghetto Riga deportiert und ermordet. Werner und Walter waren zu dem Zeitpunkt 10 Jahre alt. (Kleinert, Prinz: Gedenkbuch, S. 184 und 226.)

### **Abschließend möchte ich einen Auszug aus einem Brief vorlesen:**

Siegfried Ziering, der ebenfalls am 9. Dezember 1941 mit Angehörigen von hier in das Ghetto Riga deportiert wurde und überlebte, schrieb 1946 an einen Verwandten:

„Heute will ich Dir berichten, wo wir überall waren. Am 9.12.41 wurde der Transport von 1000 Mann in der Turnhalle Schillerstraße zusammengestellt. Die Hälfte aus der Stadt Kassel, die anderen aus der Umgebung. Dort wurden uns sämtliche Papiere, Gold, Geldsachen und Uhren abgenommen. Wir durften 50 kg mitnehmen; pro Person 100 kg, die wir schon vorher aufgegeben [hatten], sahen wir nie wieder. Am 9.12.41 nachmittags fuhren wir ab. Es waren ungeheizte 3ter Klasse Coupés. Wir fuhren über Berlin, Breslau, Posen, Königsberg, Tilsit und kamen am 12. Dez. 41 in Riga an. Es war 40 Grad Kälte. Das meiste Gepäck ließen wir am Bahnhof auf nimmer Wiedersehen. Bei einem furchtbaren Schneesturm mussten wir ins Ghetto marschieren. 10 km. Im Dezember 1941 waren im Rigaer Ghetto ca. 34.000 lettische Juden. Davon wurden in der Zeit vom 7. bis 9.12.41 ca. 29.000 von lettischer und deutscher SS ermordet. Als wir ins Ghetto kamen, fanden wir überall noch Blutspuren. Die Mörder durften das Ghetto plündern. Wir bekamen zu 10 Personen ein kleines Zimmer und Küche. Die ersten drei Wochen bekamen wir überhaupt keine Verpflegung. Ende September 1942 entdeckte die SS eine Waffenkammer im Ghetto voll mit modernsten Waffen und Munition. Daraufhin wurde der gesamte lettische und jüdische Ghettoordnungsdienst erschossen. Dann lebten wir die 20 Monate im Ghetto mit Zilla und Jutta. An Frieden und Freiheit dachte schon keiner mehr, unser einziger Wunsch war, als Juden zu sterben und wenn, dann zusammen.“

Wir möchten mit diesem Mahnmal und dem neu geschaffenen Gedenkort an das Schicksal der deportierten und ermordeten jüdischen Menschen aus Kassel und dem damaligen Regierungsbezirk erinnern. Wir möchten mit diesem Denkmal und dem neu geschaffenen Gedenkort aber auch dazu auffordern, gegenwärtigen Entwicklungen von Ausgrenzung, Diskriminierung, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit entschieden entgegenzutreten und sich aktiv für Menschenwürde, Gleichberechtigung, Toleranz und gegenseitige Achtung einzusetzen.

#### **Literaturhinweise und Quellenangaben:**

Monica Kingreen: Die gewaltsame Verschleppung der Juden aus den Dörfern und Städten des Regierungsbezirks Kassel in den Jahren 1941 und 1942, in: Helmut Burmeister, Michael Dorhs (Hrsg.): Das achte Licht. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte der Juden in Nordhessen, Hofgeismar 2002, S. 223-242;

Dietfrid Krause-Vilmar und Jörg Kammler (Hrsg.): Volksgemeinschaft und Volksfeinde. Kassel 1933-1945. Band 1, Eine Dokumentation, Fuldabrück 1984, S. 228-272; Hierin auch enthalten der Textauszug des Briefes von Siegfried Ziering an Verwandte aus dem Jahre 1946 – Archiv Yad Vashem, Jerusalem 02/225, veröffentlicht in: Kammler, Krause-Vilmar (Hrsg.): Volksgemeinschaft und Volksfeinde, Band 1, S. 268;

Wolfgang Prinz: Die Judenverfolgung in Kassel, in: Wilhelm Frenz, Jörg Kammler, Dietfrid Krause-Vilmar (Hrsg.): Volksgemeinschaft und Volksfeinde. Kassel 1933-1945, Band 2, S. 144-222.;

Magistrat der Stadt Kassel – Stadtarchiv (Hrsg.): Namen und Schicksale der Juden Kassels 1933-1945. Ein Gedenkbuch, bearbeitet von Beate Kleinert und Wolfgang Prinz, Kassel 1986;

Gunnar Richter: Die Geheime Staatspolizeistelle Kassel 1933-1945, in: Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde, Bd. 106 (2001), S. 129-170.